

März - der Frühling naht mit großen Schritten

Von Geert Staemmler, Imkermeister, Im Holt 38g, 23812 Wahlstedt

Die Bruttätigkeit hat in diesem bisher viel zu warmen Winter schon vor Weihnachten eingesetzt. Das kann zum Problem bei knapp gefütterten Völkern werden. Es ist also an der Zeit mal genauer hinzuschauen. Ein etwas milderer Tag (die Kästen sollten nicht an den Balken festgefroren sein) wird dazu genutzt, um mit einer Federzugwaage die Völker durchzuwiegen. Erfahrene Imker erkennen durch einfaches Anheben der Völker, wo die Kandidaten sind, die jetzt Anfang/Mitte März zu wenig Futter haben. In diesen Tagen verhungern immer nur die guten Völker, weil sie volkreich sind und schon lange gebrütet haben, die zu kleinen oder die vom Futter „abgerissenen“ Völker hatt's dann schon im tiefen Winter erwischt. Der Hauptgrund ist die Unerfahrenheit von Jungimkern (aufgrund schlechter Beratung) und vor allem aber die „Sparsamkeit“ von erfahrenen Imkern! (Bild 1)

Die Bruttätigkeit nimmt mit den länger werdenden Tagen und dem steigenden Trachtangebot und warmen Wetter kontinuierlich zu. In der Regel beginnt der Bien im Februar mit der Brut. Es kann natürlich in diesem Jahr auch sein, dass der März zu einem vollen Wintermonat mutiert und die Völker wieder fest in der Wintertraube sitzen, das kann ich



Bild 1: Um das Gewicht genau festzustellen, werden die Völker mit der Federzugwaage gewogen, das bringt ungeübten Imkern Sicherheit.

heute (18. Januar) natürlich noch nicht vorhersagen! Aber wenn es so kommt, haben die Völker vorher mehr Futter verbraucht als sonst. Im Durchschnitt der Jahre verbraucht ein Volk bei uns in den reinen Wintermonaten (1.10. bis 1.3.) 5,6 kg Futter, also mal grad knapp über 900 Gramm im Monat. Schwache Völker zehren weniger als starke. Ein gutes Bienenvolk benötigt von Anfang März bis Mitte Mai zu den Eisheiligen mehr als die Hälfte des gegebenen Winterfutters, also mindestens 12,0 kg = 6 voll verdeckelte Waben incl. Reserve, und exklusive der vielleicht noch vorhanden Futterkränze über den Brutwaben, um ein starkes Volk aufzubauen und zu erhalten. Dazu kommt dann noch das Sammelgut an den warmen Tagen aus den Frühjahrsblüchern, besonders der Weide, ohne dem wäre der Verbrauch noch höher.

Normalstarke Völker

sollen mit zwei Zargen Anfang März nicht unter 29,0 kg wiegen, um ausreichend mit Futter versorgt zu sein, das optimale Gewicht ist so um die 33,0 kg. Bei 28,0 bis 30,0 kg Volksgewicht täte man gut daran, die Völker im Auge zu behalten, um bei Gelegenheit Kontrollen durchzuführen und eventuell Futterwaben einzuhängen. Liegt das Volksgewicht aber bei 25 kg und weniger, muss bald möglichst gefüttert werden. Das Leergewicht einer Segeberger Beute mit Volk, Wabenbau und Brut beträgt ca. 19 bis 20 kg.

Es wird sich nun so mancher fragen, wo bleibt denn der Rest der 20 bis 22 Liter Flüssigzucker (= 28 kg fertiges Futter), die man in die Völker bis Ende August gefüttert haben sollte? Einen großen Teil haben die Bienen im September verzehrt und der Rest ist Reserve. Es ist bei diesen Gewichtsangaben zu berücksichtigen, dass ich mit der „Segeberger Kunststoffbeute“ arbeite, bei Holzbeuten müssen die Gewichte nach oben korrigiert werden.

Der Futterverbrauch ist besonders im Frühjahr von der Witterung, der Bruttätigkeit des Volkes und seiner Volksstärke abhängig. Jahrelange Wägungen bei uns haben ergeben, dass im März die Bienen im Durchschnitt nur 1,4 kg verzehren. Im April steigt der Verbrauch dann auf durchschnittlich 2,30 kg Futter an. Es kann jedoch im April auch zu deutlichen Zunahmen kommen, wenn nämlich die Weide

Funkwaage

BeeWatch Basic

- ✓ Gewicht
- ✓ Temperatur
- ✓ Luftfeuchtigkeit

Täglich per SMS oder Web

NUR 749,00!

Tag der offenen Tür
3. Mai 2014
10.00 - 16.00

swienty

... for better honey

Swienty A/S
Hørtoftvej 16, Røgebo
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Laden-Öffnungszeiten: 12.00 - 16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



Bild 2: Futterwaben muss man vor dem Einhängen nicht aufritzen, das können die Bienen besser wenn sie es brauchen.

richtig honigt und die Bienen das bei entsprechender Witterung nutzen können! Die Zunahmen können dann durchaus in einer Woche über 10 kg betragen, wenn der Standort das hergibt. Eine schwierige Situation für das Volk, weil der Honigraum fehlt und es sich das Brutnest mit frischem Nektar einengt und dann unter Umständen vorzeitig in Schwarm geht. Es kann aber auch witterungsbedingt das genaue Gegenteil eintreten! Also, in regelmäßigen Abständen Gewichtskontrollen durchführen, eventuell den Honigraum schon Mitte April geben. Aber wie schon oben angedeutet, wer weiß, was uns dieser Winter noch beschert!

In diesem Monat werden je nach Wetter, Trachtangebot und Volksstärke jeden Tag von der Königin mehrere Hundert Eier gelegt. In 21 Tagen schlüpfen sie dann und brauchen Platz, das wäre ca. Mitte/Ende April, dann kommen die Ho-

nigräume zum Zug! Probleme mit knappen Futtervorräten und zu früh einsetzender Schwarmstimmung bekommen Imker, die nur einräumig eingewintert haben, wenn sie nicht rechtzeitig reagieren; bei zweiräumiger Überwinterung lehne ich mich zu dieser Zeit noch gemütlich zurück und kann wichtigere Dinge tun!

Wie soll man füttern in einer Zeit, in denen die Bienen nicht gerade mit angenehmen Temperaturen verwöhnt werden? Am geeignetsten sind natürlich Reservefutterwaben, aus aufgelösten, aber gesunden Völkern oder aus Völkern die beim Reinigungsflug mehr als 35 kg gewogen haben, weil diese aufbereiteten Zucker enthalten. Futterwaben dürfen nicht in den Bienensitz gehängt werden, sondern immer an den Bienensitz (zwischen letzter Brutwabe und der ersten brutfreien Wabe) (Bild 2). Diesen Eingriff kann man auch bei unfreundlichem Wetter durchziehen. Dazu werden schweren Völkern entsprechend ihrem Übergewicht (eine volle Futterwabe wiegt 2,0 kg) einige Waben vom Zargenrand her entnommen und den weniger gut versorgten Völkern an den Bienensitz eingehängt. Und die schweren Völker bekommen dann die Leerwaben der leichten Völker. Alles natürlich unter der Bedingung, dass beide Völker gesund sind!

Bei fehlenden Futterwaben bietet sich das Füttern mit einem Gefrierbeutel an (Bild: 3-5), der auf die Oberträger gelegt wird und die Bienen sich den Flüssigzucker aus 6 Löchern holen, die man mit einem Nagel in die Seiten geiekt hat. Das geht aber nur, wenn zwischen Oberträger und Deckel Platz ist oder der Deckel eine Aussparung hat, oder

man legt dem Volk eine Kunststoffbienenflucht oben drauf, da ist immer Platz genug drunter. Warum nicht in einer Futterzarge oder einem hohen Boden füttern? Den Bienen ist in der Futterzarge oder im hohen Boden bei entsprechender Witterung zu kalt, sie kommen dann nicht an das Futter. Bei flachen Unterboden und entsprechenden flachen Schälchen kann man diese zur Fütterung verwenden. Sie werden dann unter den Bienensitz möglichst dicht an die Unterträger gestellt, die Bienen hängen sich dann in das Futter und nehmen es auf. Füttern mit Futterteig aus Puderzucker will überlegt sein, weil die Bienen dazu Wasser benötigen und im März sind die Temperaturen zum Fliegen meist sehr unwirtschaftlich, siehe oben.

Das Fazit daraus ist, dass Geiz bestraft wird, mit zusätzlicher Arbeit und Kosten und eventuell toten Völkern. Zu viele Futterwaben lassen sich dagegen an einem warmen Tag auch schon Ende März aus gesunden Völkern herausnehmen, die Lücken mit Mittelwänden ausfüllen (Bild 6) und die Futterwaben als Reservefutter für andere Völker gebrauchen oder für Ableger als Startfutter verwenden. Dieses „Futterwabenmanagement“ betreibe ich schon seit mehreren Jahrzehnten, mir sind dadurch noch keine Völker gestorben. Merke: Nur wer in ein Volk rechtzeitig im Spätsommer des Vorjahres in Futter investiert, erhält auch etwas zurück, nämlich ein starkes Volk und viel Honig!

Im Februar und März oder gar erst im April, gibt es früher oder später, wenn die Temperaturen die 10-15° Marke erklimmen haben, den **Reinigungsflug**,



Bild 3 - 5: Erst wird ein 3 Liter Gefrierbeutel mit 2 Liter Flüssigzucker befüllt und mit einem Gummiband verschlossen, dann auf die Oberträger gelegt, so dass er in die Aussparung des Deckels passt und dann mit einem Nagel 6 Löcher in die Seiten des Beutels geiekt.



Bild 6: Diese Mittelwand wurde bereits am 13.3. für eine entnommene Futterwabe an den Bienensitz gehängt. Am 2.4. ist sie im oberen Teil bereits zum Teil ausgebaut.



Bild 7: Der Reinigungsflug, **das** Ereignis im neuen Bienenjahr!

das Ereignis im Bienenvolk und für den Imker! (Bild 7) An solchen Tagen werden viele Imker ganz hibbelig und können es kaum noch erwarten zu ihren Bienen zu kommen. Bis zu diesem Augenblick saßen die Bienen u. U. den ganzen Winter mehr oder weniger fest in der Wintertraube und konnten sich nicht weiter betätigen, als zu fressen und zu heizen. Demzufolge füllte sich auch die Kotblase mit Verdauungsrückständen und die muss nun geleert werden. In Segeberg und Umgebung fand von 1984 bis 2004 der erste leichte Reinigungsflug bei Temperaturen um die +10°C und der Hauptreinigungsflug mit Temperaturen deutlich über +12°C statt, wenn es auch an den Tagen zuvor mild war. Auf geschützten Ständen beginnen die Bienen ab +8°C mit den ersten Flugtätigkeiten. Alles in allem fanden die Hauptreinigungsflüge 10-mal im Februar, 8-mal im März und 2-mal erst im April statt. Wobei es nach den frühen Reinigungsflügen wieder zu Kälteeinbrüchen kam und die Bienen Wochen später einen erneuten Reinigungsflug durchgeführt haben.

Klären Sie Ihre Nachbarn über den Reinigungsflug mit seinen möglichen „Nebeneffekten“ auf: Wenn die Nachbarin im Frühjahr am ersten warmen Tag ihre Wäsche endlich zum Trocknen an die frische Luft hängen will, wird sie nicht gerade darüber entzückt sein, diese mit braunen Kotflecken „verziert“ vorzufinden! Das Gleiche gilt für das Terrassengestühl oder für des Deutschen liebstes Spielzeug, dem Auto; Sie wissen ja: „Wer gut schmiert, der gut fährt!“

Welche Hilfen können beim Reinigungsflug gegeben werden? Weniger ist

mehr und kostet weniger! Von nun an ist das Fingerspitzengefühl des Imkers gefordert. Eine alte Imkerweisheit besagt, dass Fehler in der Völkerführung aus dem Spätsommer des Vorjahres im Frühjahr nicht mehr auszubügeln sind. Die Völker verlieren jetzt durch den natürlichen Abgang vermehrt Altbienen, die auf natürliche Weise sterben oder beim Wasserholen und beim Pollen und Nektar sammeln umkommen. Jungbienen kommen nicht so schnell nach, weil die Brutflächen noch so klein sind. Daher ist es gut, die Bienen nicht zu weit zu den Wasserstellen oder den Trachtquellen fliegen zu lassen. Die richtigen Bienenstände sucht der versierte Imker mit seinen Völkern bereits im Sommer auf. Künstliche Wassertränken sind immer nur ein Provisorium und sind nur dienlich, um die Bienen von Nachbarn Fischteich oder Swimmingpool fernzuhalten.

Man bedenke, dass eine Biene durchschnittlich nur ca. 20 bis 30 Milligramm Wasser transportieren kann, dann sind das einige Tausend Bienen, die beim Wasserholen ihr Leben aufs Spiel setzen! Daher ist es besser, wenn die Wasserstelle nicht weiter als 30 Meter, besser noch näher dran, geschützt und Sonnen beschienen ist. Die Tränkeimer kann man im Handel erwerben. Sie werden umgekehrt auf einem geschützten Platz aufgestellt, sodass die Bienen von unten an die Löcher im Eimerdeckel heran können, ohne ihn beim Abfliegen zu verkoten (Infektionsquelle für Bienenkrankheiten). Leicht gesalzenes Wasser (ein Teelöffel auf einen 5-l-Eimer) oder verdünntes, 10%iges Moorwasser nehmen die Bienen gern, enthält es doch Mineral- und Gerbstoffe, die die Bienen bevorzugen.

Was kann man sehen beim Reinigungsflug, worauf muss der Imker dabei



Bild 8 + 9: Ein kurzer Blick unter die angehobene Zarge reicht um die Volksstärke festzustellen. Bienen aus dem unteren zu entfernenden Raum werden immer **in die Zarge** abgeschlagen.





Bild 10: Dieses Volk ist nicht gesund, man kann es nicht zum Verstärken nehmen, wie man an den braunen Kotspritzern auf den Oberträgern erkennen kann, es muss getötet werden.

achten? Nach oder beim Reinigungsflug reicht ein kurzes Anheben der oberen Zarge, um tote oder zu schwache Völker zu erkennen (Bild 8+9). Tote Völker werden vom Stand entfernt und schwachen wird der zur Verfügung stehende Raum der eigentlichen Volksstärke angepasst, indem die nicht besetzte, meist untere Zarge, entfernt wird. Was machen, mit noch schwächeren, **aber gesunden** Völkern, die nur noch wenige Wabengassen besetzen (Bild 10)? Früher wurden sie an einem warmen Tag vor der Flugfront abgefegt, die Brutwaben anderen Völkern eingehängt. Seit einigen Jahren nutze ich stärkere Völker als „Muttersvölker“, damit die kleinen erstarken: Dazu werden nach dem Reinigungsflug aus dem schwächeren Volk, das meist in der oberen Zarge mit den Futterwaben sitzt, ca. 2-3 Futterwaben entfernt und

mit Leerwaben aufgefüllt, damit sie Platz zum Brüten haben. Auf einem stärkeren Volk lege ich nun ein Absperrgitter auf und setze das schwache Volk mit seiner Königin direkt darauf. Die beiden Königinnen können sich nichts tun, weil sie ja durch das Absperrgitter getrennt sind. Den Bienen scheint das relativ egal zu sein, sie vertragen sich und fliegen gemeinsam aus dem gemeinsamen Flugloch des starken Volkes. Diese kleinen Völker werden zur Rapsblüte von ihren Muttersvölkern getrennt und dann mit einem Honigraum versehen.

Außerdem entfernt man die Mäusegitter, weil sie den ein- und ausfliegenden Bienen bei dem „Entsorgen“ der toten Bienen und dem Polleneintragen hinderlich sind. Das zügige Ausräumen der Böden ist übrigens auch ein Zeichen



Bild 11: Dieses Volk ist gesund, es kann zum Verstärken auf ein anderes Volk aufgesetzt werden.

für starke und fitte Völker! Durch ein kurzes Anheben des Bienenkastens kann der erfahrene Imker die vorhandenen Futtervorräte leicht einschätzen. Besser ist jedoch das Wiegen mit einer Federzugwaage (siehe Bild 1).

Anflugbretter haben auf den Bienen einen positiven Einfluss. Bei Tracht oder schlechtem Wetter landen die Bienen darauf sicherer und sind schneller in der Beute verschwunden. Grundsätzlich sind Anflugbretter nicht „schädlich“ für die Bienen, wenn sie schwer beladen zurückkommen und schon gar nicht für die Arbeit des Imkers, denn bei entsprechender Konstruktion reicht ein einziger Handgriff, um diese beim Wandern zu entfernen. So manche Veröffentlichung in den letzten Monaten lassen die Vermutung aufkommen, dass Bienen eher „Infanteristen“, sind als



Bild 12-14: Erst die Oberträger des starken Volkes vom Überbau befreien, Absperrgitter auflegen und dann das schwächere Volk oben aufsetzen und verschließen. Der Boden des kleinen Volkes wird entfernt. Es ist nicht unbedingt notwendig, dass das schwächere Volk neben dem starken steht.



Flieger. Wenn der Schöpfer der Erde (oder wie auch immer die Evolution) es gewollt hätte/n, dass die Bienen nur laufen sollen, dann hätte er/sie ihnen keine Flügel gegeben! Was ich bei diesen Veröffentlichungen vermisste, ist eine fundierte Aussage darüber, ob den Bienen es nichts ausmacht auf dem Dach einer vier- oder fünfstöckigen Beute zu landen, die in einem Brennnesselurwald steht, um dann zu Fuß bis ins Flugloch zu laufen und innen dann noch einmal ein Stück wieder rauf, bis sie ihren Nektar los werden. Aus rein menschlicher Sicht kostet das Zeit, die sie lieber mit erneuten hinausfliegen verbringen sollen, anstatt mit unnötigem Laufen!

Nachdem alle Waben im Winterlager einer Kontrolle unterzogen und ausgeschmolzen wurden, sind etliche leere Zargen da, genauso wie Böden. Zudem kommt hinzu, dass die Beuten der toten Völker ebenso noch zu reinigen sind, damit sich keine Krankheiten verbreiten können. Diese werden mit einem scharfen Stockmeißel ausgekratzt (alles, was nach Kotflecken, Wachs oder Kittharz aussieht, muss weg, da könnten sich Krankheitskeime angesammelt haben) und dann mit einer heißen Natronlauge und einer scharfen Wurzelbürste abgeschrubbt und abschließend mit klarem Wasser abgespült. Die Reinigung mit Ätznatron ist nur bei der

Faulbrutsanierung unbedingt notwendig.

Beim Beuten streichen werden die Zargen mit einem mittelkörnigen Schleifpapier abgeschliffen, damit die lose Farbe weg ist. Danach stelle ich sie zu einem Zargenturm zusammen und fege sie ab, daran im Anschluss werden sie zwei-mal mit Dispersions-, besser Latexfarbe gestrichen. Das erste Mal mit einer leicht verdünnten Farbe im gleichen Farbton vorgestrichen und danach mit der Vollfarbe. Die Holzböden schleife ich auch erst ab und dann streiche ich sie mit einer Holzschutzlasur, die insektizidfrei ist. Vor dem Einsatz solch frisch gestrichenen Böden lasse ich diese lange trocknen. Holzböden sollten aus einem relativ harten Holz hergestellt sein, weil sie länger halten. Bei mir sind sie aus Lärchenholz. Langfristig werde ich aber auf Kunststoffböden umstellen, weil sie noch länger halten und genauer passen als die selbst gebauten Böden.

Ratschläge sind wie abgetragene Kleider; man benutzt sie nicht gern, auch wenn sie passen! (Eine Weisheit, die zu den meisten Bereichen des Lebens passt.)

Ihnen und Ihrer Familie wünsche ich schöne warme Märztage, erfreuen Sie sich an den Bienen und an der Natur!

Geert Staemmler

Leserbrief

zur Monatsanweisung in der DNB
2-2014, Seite 43 von Geert Staemmler.

Man muss Geert Staemmler dankbar sein, dass er ausgesprochen hat, was viele Imker wohl denken, aber sich offensichtlich bis dato nicht zu sagen trauten: die Bienenkiste ist so überflüssig wie ein Kropf! Sie entspricht einem Trend, der besonders bei Jungimkern/Anfängern zzt. populär ist. Da kursieren ziemlich unrealistische Vorstellungen über das Imkern; so eine Art verspielt-naive „Kindergarten-Imkerei“ frei nach dem Motto des alten Kinderliedes „Im Märzen der Bauer die Rößlein einspannt“. Aber so geht Imkerei nun mal nicht. Schließlich hat man den Bienen gegenüber eine besondere Verantwortung, denn es sind Lebewesen! Und da ist die „Erfindung“ Bienenkiste absolut kontraproduktiv. Es gibt heute diverse andere Beutenformen, die sich in der imkerlichen Praxis bestens bewährt haben.

Jeder neue Imker/in ist herzlich willkommen. Aber bitte imkert richtig und ordentlich und macht keinen halben Kram.

*Peter Groth,
Gorch-Fock-Weg 26,
25826 St.Peter-Ording*

Bestellschein für Segeberger Königinnen

Schleswig-Holsteinische Imkerschule, Hamburger Str. 109, 23795 Bad Segeberg

Informationen für Königinnenbesteller und Züchter

Hiermit bestelle ich zu den mir bekannten Lieferbedingungen per Postversand:

1)..... St. unbegattete Königinnen 11,00 Euro
(ab 10 Königinnen 10,00 Euro) zzgl. Porto

Nur an Selbstabholer ab Ende Juli:

4)..... 1-zargige Ableger 80,00 Euro

Bestellungen bitte per Fax unter
0 45 51 / 9 31 94 oder per E-Mail:
info@imkerschule-sh.de

Umlarvtage

Umlarven immer samstags vom 14. Mai bis einschließlich dem 21. Juni. Von 14-16 Uhr am Eingang vom Hinterhof der Imkerschule, Hamburger Str. 109, 23795 Bad Segeberg.

Preis pro Larve 0,50 Euro. Larven mit Stopfen 1,- Euro

Lieferbedingungen:

1. Die Bestellung gilt verbindlich und wird nicht durch uns bestätigt. 2. Die Auslieferung erfolgt in der Reihenfolge der Bestellungen. 3. Die Lieferung ist witterungsabhängig. Daher können keine festen Termine zugesagt werden. 4. Sie erhalten ca. eine Woche vorher Bescheid, wann Ihre Bestellung abgeschickt werden kann. 5. Tot oder verletzt eingetroffene Königinnen werden ersetzt, wenn die beanstandete Sendung sofort zurückgeschickt und eine postamtliche Bescheinigung beigelegt wird.

Name, Vorname

Straße, Nr

PLZ, Ort

Telefon

Datum - Unterschrift - Besteller